

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anfertigungspreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis. Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 115.

Donnerstag, den 20. Mai.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 Albert Schmidt, Domplatz 8.

### Telegramme.

**Hamburg, 18. Mai.** Der dritte deutsche Lehrtag ist heute Vormittag hier eröffnet worden. Es sind etwa 900 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands anwesend.

**Petersburg, 18. Mai.** Der Chef der Oberprocuratur Abaza ist zum Mitglied der höchsten Erziehungskommission ernannt worden. Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß General Albedinsky als Generalgouverneur nach Warschau, General Tolstoj als Generalgouverneur nach Wilna und General von Drenetin als Generalgouverneur nach Odessa gehen werde.

Der Prozeß gegen Adrian Michailow, Dr. Weimar und Gen. hat heute Mittag 12 Uhr vor der zweiten Abtheilung des hiesigen Militär-Bezirksgerichts begonnen.

**Wien, 18. Mai.** (Berl. Tagbl.) Seit Kuthers Zeiten erlaube sich noch kein Prälat dem Papste gegenüber, was der wegen angeblicher Geisteskrankheit abgesetzte Bischof von Tournay, Dumont, in einem Schreiben an ein liberales Blatt für gegen Papst Leo XIII. herausnimmt. Bischof Dumont beruft sich in seinem Schreiben auf die Gehege der Natur und will, wie er sich ausdrückt, „Pecci (Familiennamen des Papstes) vor Gericht belangen,“ weil derselbe ihn (Dumont) für wahnsinnig ausgiebt.

**Paris, 18. Mai.** Der Minister des Innern, Constans, hat sich heute nach Reims begeben, wo die Arbeitseinstellungen einen ziemlich bedenklichen Charakter angenommen haben. — In Roubaix dauert die Arbeitseinstellung noch wie bisher fort; die Hoffnung auf eine Besserung hat sich nicht erfüllt. Einige Arbeiter, welche die Arbeit in der letzten Woche wieder aufgenommen hatten, haben sie aufs Neue niedergelegt; die Streikenden erscheinen nach bestimmten Anweisungen zu handeln.

Die Nachricht der heutigen „Times“, daß Frankreich wahrscheinlich die Initiative ergreifen werde, um von der Fforte die Annahme einer internationalen Kommission zur Ueberwachung der türkischen Verwaltung zu verlangen, wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen als unwichtig bezeichnet.

**Konstantinopel, 17. Mai.** Auf die Reklamationen der Vertreter der Mächte hat die Fforte den Werth des Silber-Medals bei Zahlungen statt auf 19 Pfaster auf 20 festgesetzt.

Die Antwort der Fforte auf die letzte Kollektivnote der Signatarstaaten des Berliner Vertrags in der montenegrinischen Angelegenheit ist nunmehr den Vorgesetzten der betreffenden Mächte zugesellt worden. Die Fforte schlägt darin den Mächten die Niederlegung einer internationalen Enquete-Kommission vor.

**Konstantinopel, 18. Mai.** Die Fforte hat noch

keine Mitteilung über den angeblichen Vorschlag Englands betreffend den Zusammentritt einer europäischen Konferenz erhalten. — Hier verlautet, der König von Griechenland werde sich persönlich wegen Regelung der griechischen Frage an die Großmächte wenden.

### Bereine für Hebung des Irrenwesens.

Schon seit Jahrzehnten giebt es im Auslande, seit einigen Jahren auch in Deutschland einzelne, hier aber nur wenige Vereine für Hebung des Irrenwesens, welche sich eine doppelte Aufgabe stellen. Einmal wollen sie die aus den Irrenanstalten als gepeit oder hinlänglich gebessert entlassenen Mittellosen mit Rath und That unterstützen, damit sie eine geeignete Lebensstellung wiederfinden und nicht vor Sorgen um ihren Unterhalt rückfällig werden oder das Bettelweber vermehren helfen. Sodann streben die Vereine — und zwar muß dies als ihre vornehmste Thätigkeit betrachtet werden — im Publikum richtige Ansichten auszubringen über die angemessene Behandlung aller derjenigen, welche die ersten Spuren von Geistesstörungen zeigen und über das Wesen der heutigen Irrenpflege es aufzuklären. Denn alle Kundigen stimmen darin überein, daß in der öffentlichen Meinung der Schwerpunkt der praktischen Irrenheilkunde, eines erfolgreichen Wirkens der Irrenanstalten liegt.

Eine alte Erfahrung an allen überhaupt heilbaren Krankheiten ist nun zwar, daß eine gründliche Kur um so sicherer in Aussicht steht, je eher eine zweckentsprechende systematische Pflege eintritt, und daß eine solche bei Geistesstörungen in der Regel dasam sehr erspart, wenn nicht unmöglich ist. Dennoch haben erst Beobachtungen der letzten Jahre dargegethan, wie entsetzlich reich die Wahrscheinlichkeit der Genesung von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche schwindet. Bei einer Krankheitsdauer unter einem Monat stellt sich die Zahl der völlig Genesenen durchschnittlich auf nahe an 60 Prozent, sie sinkt jedoch schon im zweiten und dritten Monat unter  $\frac{1}{3}$ , im vierten bis sechsten unter  $\frac{1}{4}$ , nach  $\frac{1}{2}$  Jahre unter  $\frac{1}{10}$  und bei mehr als 12 monatlicher Stauung auf 2 Proc. So kommt es, daß die neuere Statistik durchschnittlich immer noch  $\frac{1}{4}$  aller Fälle als unheilbar anerkundet. Der Berechnung entspricht sich, wie viele darunter, außer Zweifel aber ist, daß deren viele der Gesellschaft zur Last fallende, wenn nicht geistige Morde, so doch geistige Töddungen anzusehen sind. Bedarf es solchen Ziffern gegenüber noch einer Mahnung zu raschem und nachdrücklichen Handeln?

Unter den Gründen der durchweg üblichen Stummheit steht einer oben: — noch heute gilt es für eine Schande, in Irrenärztlicher Behandlung gewesen zu sein. Weber Reconvaleszenten selbst noch ihre Angehörigen machen im

mindesten Hehl daraus, ein Fieberdelirium gehabt zu haben. Tritt jedoch eine Selenstörung chronisch auf, so sucht man zunächst das Leiden vor Andern und vor sich selbst zu verheimlichen und denkt an Alles eher, als einen Specialarzt zu Rathe zu ziehen. „Es ist ja noch nicht arg genug!“ findet man endlich das Uebel „arg genug“ so ist's meistens zu spät, um seiner Herr zu werden. Selbst viele Hausärzte, weil sie einen Sturm in der Familie voraussehen, wagen anfangs nicht, das Kind beim Namen zu nennen und auf Ueberführung in eine Heilanstalt zu dringen, ordiniren und experimentiren und lassen die beste Zeit ungenutzt verstreichen.

Der Irrensin ist eine Krankheit wie jede andere, das Irrenhaus ein Krankenhaus wie jedes andere, und so wenig wir besorgt sind ohne Weiteres jede andere Krankheit dem davon Ergriffenen in's Geheiß zu schicken, keine Verhütung zu argwöhnen, eine Strafe Gottes darin zu sehen, so unrecht und unangemessen verfahren wir, wenn wir dies kurzerhand bei geistig Geheilten thun. So noch weit öfter und in höherem Grade verdienen solche unser Mitgefühl. Denn so schweres Leid verhängt kaum irgend eine andere Krankheit als manche Formen des Wahnsinns, eben weil sie direct in den Mittelpunkt der ganzen Persönlichkeit, in's Seelenleben, treffen und dies zerstören. Gar nicht selten ist auch das, was Ursache der Krankheit scheint und dessenwegen wir den Betroffenen tabeln oder verdächtigen, nur eine Folge seines Leidens, wie z. B. Trankstöße und andere Ausschweifungen, Streitsucht, mürrisches und stumpf gleichgültiges Wesen, Trägheit u. s. w.

Eine andere Ursache der krankhaften Scheu, des Schreckens, welcher Geunbe und Kranke schon bei Nennung des Namens Irrenhaus befallt, sind die falschen Vorstellungen, die man fast allgemein mit der dort üblichen Behandlung verbindet. Auch dagegen kann nur eine nachhaltige Bearbeitung der öffentlichen Meinung von Seiten der Vereine und mittelst der Presse etwas helfen. Jene muß allmählich überzeugt werden, daß heutzutage die Kranken einfach als solche behandelt werden und nicht mehr wie sonst als Verbrecher oder Besessene, und daß ihre Willensfreiheit nicht weiter beschränkt wird, als es theils ihrem eigenen Besten dienlich, theils nöthig ist, sie von gemein-schädlichem Gebahren abzuhalten.

Ebenso tief gewurzelt, weit verbreitet und unheilvoll ist endlich das Vorurtheil, daß ein leicht Erkrankter im Irrenhospital „erst recht toll gemacht“ werde und daß überhaupt der Irrensin unheilbar sei.

Eine einigermaßen genigende, exakte Anweisung für den Laien, wie die ersten Zeichen einer Geisteskrankheit zu erkennen sind, läßt sich überhaupt sehr schwer, in der Kürze gar nicht, sondern ihm nur der Rath geben, wasam zu

für, das die Herzogin meist zu gebrauchen pflegte. Es war ihm an ihr so bekannt, daß es ihm ihr Bild für einige Augenblicke lebhaft vor die Seele führte — es war ihm, als stünde sie dicht neben ihm. Dann erinnerte er sich der Worte: „Allein zu lesen.“ Was konnte das bedeuten? Sollte der Brief etwas enthalten, wovon seine Gattin nichts sehen oder hören sollte?

Er blickte sich nach ihr um. Sie sah den Bäckchen ganz vergessen zu haben und stand eben lächelnd und schenker in einem seltsamen Traume verunken vor einem der schönsten Bilder der Galerie. Sie konnte den Brief ja unbedingt nichts angehen, da aber Philippa den Wunsch so entschieden ausgesprochen hatte, war es am Ende besser für ihn, wenn er ihn besahe.

„Meine theuere Madeleine,“ sagte er, sich auf eine Ottomane niederlassend, „Du hast noch keinen Thee getrunken und bist gewiß sonst daran gewöhnt. Laß mich eine halbe Stunde hier allein mit meinem Gedanken.“ Sie that in diesem Augenblicke, was sie nie zuvor freiwillig gethan hatte. Sie trat an ihn heran und umschlang seinen Hals mit ihren Armen, dann neigte sie ihr erdichtetes Antlitz auf das seine und ihre Kiebstocher überreichte und erregte ihn ungemein, da sie im Allgemeinen so schüchtern und rückhaltend war.

„Woran willst Du denken, Norman? An mich?“ „An wen anders könnte ich an meinem Hochzeitstage wohl denken, als an mein theures Weib?“ fragte er.

„Ich würde auch sehr eifersüchtig sein, wenn Deine Gedanken eine andere Richtung einschlagen,“ versetzte Madeleine. „Was sagst Du zu meinen süßen Worten? Norman? Ich hätte nie geglaubt, daß ich den Muth dazu gehabt haben würde.“

„Deine Kühnheit entzückt mich, Madeleine, gib mir noch weitere Proben davon.“ Sie lachte so hell und glücklich, daß ihre Töne seinem Ohre wie die lieblichste Musik klangen.

„Ich möchte mich erkünnen, Dir noch etwas zu sagen, Norman, wenn Du mir verpöndst, es nicht für überflüssig zu halten. Ich bin unendlich glücklich, mein theurer Gemahl

sie oftmals so lange betrachtet, bis ihr Gesicht mich zu blenden begann.“

„Ich kenne Jemand, der in meinen Augen viel schöner ist,“ erwiderte er.

„Weißt Du, Norman,“ sagte sie zögernd, „was ich immer höchst seltsam gefunden habe?“

„Nein, Du hast mir bisher noch nicht viele Deiner Gedanken offenbart,“ erwiderte er.

„Ich habe mich jo oft darüber gewundert, daß Du Dich nie in die Herzogin verliebt hast.“

„Das Schicksal hatte mir etwas Besseres bestimmt,“ sagte er lachend.

Sie sah ihn erstaunt an.

„Du kannst doch unmöglich finden, daß ich besser bin als sie, Norman?“

„Und dennoch finde ich das, mein Lieb, Du bist in meinen Augen tausend Mal besser und tausend Mal schöner.“

„Norman,“ sagte sie plötzlich und ein Strahl der Erinnerung erhellte ihr schönes Gesicht, „ich hätte fast vergessen, daß die Herzogin mir dieses Brief gegeben hat, ich mußte ihr versprechen, es Dir an unserem Hochzeitstage vor Sonnenuntergang einzubringen.“

Sie übergab ihm ein weißes, sorgsam verpacktes Päckchen, das er erkannt betrachtete. Er nahm die äußere Umhüllung ab und las auf dem Couvert die Worte:

„Ein Hochzeitgeschenk von Philippa, Herzogin von Gaylewood, an Lord Arleigh. Am Tage seiner Vermählung allein zu lesen.“

### Sechszwanzigstes Kapitel.

Lord Arleigh betrachtete verwundert das Päckchen, das seine Gemahlin ihm eingeschickt hatte und las wieder und wieder die darauf stehenden Worte: „Ein Hochzeitgeschenk von Philippa, Herzogin von Gaylewood, an Lord Arleigh. An seinem Vermählungstage allein zu lesen.“ Was konnte das heißen? Philippa hatte jumeilen seltsame Launen und dieses schien eine ihrer seltsamsten zu sein. Während er den Brief in der Hand hielt, beschlich ihn eine wunderbare Ahnung bevorstehenden Unheils, die ihm selbst unerklärlich war. Aus dem Couvert entstieg ein süßer Duft von Par-

### Die Nach einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Wobrach.

(Fortsetzung.)

Madeleine umfaßte seinen Arm, als sie alle diese Dinge hörte.

„Ach, Norman glaubst Du, daß mein Bild auch eines Tages hier hängen wird?“

„Ich hoffe, daß das sehr bald der Fall sein wird, mein Liebling.“

„Aber wie kann ich einen Platz zwischen allen diesen schönen und edlen Frauen beanspruchen?“ fragte sie traurig und schüchtern, „ich, der Vorfahren nichts Großes und Ruhmverdienendes gethan haben? Denke Dir, Norman, wenn eini in kommenden Tagen wiederum ein Lord Arleigh seine junge Gemahlin hier einführt, wie Du mich jetzt einführt und sie dann vor meinem Bilde, wie vor diesen hier, stehen, dann wird die junge Frau fragen: „Wer war das?“ und er wird erwidern: „Lady Madeleine Arleigh.“ Sie wird ihn weiter fragen: „Woher stammt sie?“ Was wird er erwidern?“ „Sie war ganz niedriger Abkunft und besaß weder Vermögen noch Rang, noch sonst irgend etwas von Bedeutung.“

Er betrachtete den gesenkten Kopf an seiner Seite.

„Darin irrst Du, mein Liebting. Der Lord Arleigh wird dann erwidern: „Sie war die schönste Blüthe des Geschlechts, man rühmt sie wegen ihres reinen edel weiblichen Lebens, durch das sie Allen um sich her ein edles Beispiel gab, sie war von Reich und Arm geliebt.“ Das wird man von Dir sagen, meine Madeleine.“

„Woher der Himmel mir Kraft geben, diesen Nachruhm zu verdienen!“ sagte sie demüthig. Dann gelangten sie an ein Bild, das ihr besonders aufzufallen schien.

„Sieh nur, Norman,“ sagte sie, „wie sprechend dieses Gesicht der Herzogin von Gaylewood gleicht.“

„Findest Du das, mein Liebting?“ „Ja, eine entfernte Ähnlichkeit muß allerdings vorhanden sein.“

„Sie liegt in der Stirn und im Rinn,“ sagte sie, „die Herzogin ist doch sehr schön!“ fuhr sie fort. „Ich habe

sein und sobald er einen Verdacht schöpft, zunächst den Hausarzt, wömmöglich einen Irrenarzt zu befragen. Ein Argwohn ist immer berechtigt, wenn sich eine wesentliche Veränderung zeigt in dem psychischen Verhalten eines Menschen, die nicht durch die Umstände hinlänglich begründet. Die Veränderung braucht, um verdächtig zu sein, keineswegs sich mannigfaltig bemerkbar zu machen, auch nicht die geistige Klarheit des Erkrankten nach verschiedenen Seiten auszusprechen. Treten Unterbrechungen dieser letzteren auf, so ist eine Gefahr noch näher gerückt.

Die eingehende Behandlung der Frage, warum und wie dringend die aus den Anfallen entlassenen Pflanzlinge der Schöpfung und Unterfertigung bedürfen, mag hier noch vorbehalten bleiben. Nur die Ueberzeugung sei ausgesprochen, daß es im ganzen Bereiche des deutschen Vereinswesens kaum eine Stelle geben dürfte, für die noch so wenig gesehen ist und welche in so hohem Maße der socialen Selbstthätigkeit werth wäre.

### Aus Halle und Umgegend.

— Dem Privatdozenten bei der königlichen Universität hierseits, Dr. Cornelius, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

— Von einer Anzahl roher Ströche sind in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. an dem Grundstück des Steinhausermeisters Söllinger, Klausrosvorstadt 10, wiederum fünf gemauerte Pfeiler gewaltsam umgeworfen worden. Obgleich verfolgt, gelang es leider nicht, einen der Ströche zu fassen. Herr Söllinger sichert demjenigen 15 Mark Belohnung zu, der die Schuldigen so nachweist, daß sie zur Bestrafung gezogen werden können.

### Civilstand. Meldung vom 18. Mai.

Aufgeboren: Der Bahnhofs-Inspektor J. Gugly, am Bahnhof 4, und A. verw. Wittger, Trödel 17. — Der Kaufmann D. Söbde, Hermannstraße 15, und A. Nibel, Herrenstraße 9. — Der Kellerer F. E. Berte und W. D. Hoppenack, Berlin.

Eheschließung: Der Rittergutsbesitzer C. Beyling, Passendorf, und C. Stetz, neue Promenade 9. Geboren: Dem Handelsmann G. Graßmeyer ein S., Wäldergasse 1. — Dem Schmied W. Rosenfranz ein S., gr. Berlin 3. — Ein unehel. S., Entb.-Institut. — Dem Schneidemeister G. Höje eine T., an der Halle 17. — Dem Schuhmachergesellen W. Schulz ein S., am Steinthor 1. — Dem Handarbeiter H. Doberig ein S., Steg 15. — Dem Handarbeiter L. Söffe ein S., Wörmülgertstr. 8 g. — Dem Weichensteller C. Miska eine T., Mauerzasse 16. — Dem Schriftföhrer D. Preuß eine T., Zapfenstraße 7. — Dem Koffertträger A. Langrod ein S., Brunnswarte 19. — Dem Wärtcher G. Pfeffer eine T., gr. Sandberg 3. — Dem Former C. Fischer eine T., Güntzstraße 14. — Dem Sattler C. Donath ein S., gr. Steinstraße 62. — Dem Handarbeiter Th. Baasch eine T., Saalberg 21. — Dem Instrumentenmacher A. Engelmann eine T., hoher Krüm 3.

Geftorben: Der Handarbeiter Wilhelm Kofsmann, 60 J. 4 M. 3 T., Apollerie, Datz 41. — Des Dr. med. F. Poppmüller T. Frieda Magdalene, 1 J. 3 M. 17 T., Dippoldshausen, Bergengrabenstraße 37. — Philippine Hentelmann, 79 J. 2 M. 12 T., Schlagflus, Kammföhrstraße 14. — Der Siechenhäusler Friedrich Lehmann, 51 J. 10 M. 16 T., Herzfelder, Stadtkrankenhaus. — Des Tischler R. Müller T. Minna, 3 J. 8 M. 12 T., Krämpfe, Wäldergasse 3. — Der Kaufmann Franz Julius Herbst, 48 J. 2 M. 16 T., Lungenentzündung, Kammföhrstraße 15. — Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffmühle bei Trotha) am 18. Mai Abends am neuen Unterpauk 2,00, am 19. Mai Morgens am neuen Unterpauk 1,98 Meter.

Ich liebe Dich unaussprechlich und bin Dir so dankbar für Deine Liebe.“

„Das gefällt mir noch besser,“ sagte er und küßte das schöne, erwiderte Gesicht.

„Nun geh, Mabelleine, ich fenne die Vorliebe der Frauen für eine Tasse Thee.“

„Soll ich Dir eine hierher schicken?“ fragte sie.

„Nein,“ erwiderte er lachend. „Du kannst mich allmählich Thee trinken lehren, bis jetzt mache ich mir noch nichts daraus.“

Er hielt den Brief noch immer in der Hand und das süße Parfum war wie eine Wöpfung von Philippa, daß er den Brief noch immer nicht gelesen hatte.

„Ich werde nicht lange bleiben,“ sagte Mabelleine.

„Sie sah, daß er aus irgend welchem Grunde allein zu sein wünschte.“

„Du findest mich hier wieder,“ versetzte er. „Dieses ist hier meine Lieblingsdecke, ich verlasse sie nicht eher, bis Du wieder kommst.“

Die Ecke war ein tiefes Bogenfenster, von wo aus eine herrliche Aussicht auf die berühmten Birken war. Es waren weiche, stürkische Postler darin angebracht, über denen eines von Altians prächtigen Bildern, eine dunkelbläuliche Dame, die ein Rubinenelephant trägt, darstellend, angebracht war. Die Strahlen der sinkenden Sonne, die eben die Rubinen blendeten, ließen sie wie Blutstropfen erscheinen. Es war ein großartiges Bild, das einer der kordos von Beedgrove angekauft und das Lord Arleigh vorzugsweise liebte.

Er betrachtete den Fallentwurf von Mabelleine's weissem Kleide, als sie die Galerie entlang ging, dann schlossen sich die Portieren hinter ihr und er war allein. Wiederum betrachtete er das Bächchen.

„Ein Hochzeitsgeschenk von Philippa, Herzogin von Hazlewood, an Lord Arleigh.“

Das Geheimnis, das es enthielt, sollte sogleich enthüllt werden. Er ertrug das Siegel, das Couvert enthielt eine enggeschriebene Epistel. Sein Erkennen wuchs bei diesem Anblick. Was konnte Philippa ihm zu schreiben haben. Der Brief begann folgendermaßen:

### Wetter-Bericht.

Datum.	Baromet.	Thermomet.	Thermomet.	Dunstbr.	Wind.	Relative Feuchtigk.		
Jan.	Febr.	März.	April.	Ma.	Jun.	Jul.		
18. Mai	9 Am	834,8	10,56	13,2	1,89	332,91	33,2	NO.
	10 W.	336,0	4,48	5,6	1,35	334,65	45,6	—
19. Mai	7 W.	336,7	3,44	4,3	1,56	335,14	58,0	NO.

Temperatur und Taupunkt nach dem Künster'schen Hygrometer: 18. Mai 2 Uhr Temp. +10,2 R. Taupunkt -1,3 R. Temp. +3,8 R. Temp. +4,8 R. Taupunkt -4,3 R. — 19. Mai 8 Uhr Temp. +3,8 R. Temp. +2,0 R.

Witterung: Regen klar, kühl und trocken, Nachts Frost. Heute trockenes, heiteres oder sehr kühes Wetter, Wind NO.

Am ersten Feiertage früh sind in dem Parke des Hrn. Rittergutsbesitzer Nette in Radewell eine größere Anzahl Birten umgelegt und verbrümmelt worden. Den Thättern ist man auf der Spur.

### Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 12. Mai. Geboren: Der verw. Fleischermeister Louise Lachner geb. Senf ein S., Neillstraße 5. — Dem Gärtler C. Gp. J. Henze eine T., Wittelshofstraße 4. — Dem Mechaniker C. W. Sturm ein S., Trothastraße 6.

Geboren: Dem Müller F. Krahl ein S., Auguststraße 3.

Geftorben: Des Zimmermann C. E. Keil Ehefrau 58 J. 7 M. 16 T., Schulgasse 1.

Meldung vom 14. Mai.

Geboren: Dem Kesselschmied C. Hünchke eine T., Königsberg 3. — Dem Handarbeiter F. B. Plahner eine T., Burgstraße 17. — Dem Former G. F. Koenigs ein S., H. Breitenstraße 9.

Geftorben: Des Maurer L. D. Heinrich S., 1 J. 8 M. 8 T., Wasserföhr, Triftstraße 29.

Meldung vom 15. Mai.

Geboren: Dem Handarbeiter C. F. Weßmann ein S., Neillstraße 41. — Dem Maurer F. F. Kuschel ein S., Burastraße 14. — Dem Maurer G. F. D. Kuschel eine T., Breitenstraße 1.

Meldung vom 18. Mai.

Eheschließung: Der Handarb. F. G. C. Schwarz und F. Th. W. Karpf, Neillstraße 27. — Der Steinföhrer F. W. Voß und M. F. Wagner, Auguststraße 63.

Geftorben: Der Schloßföhrerling F. W. E. C. Kiedland, 20 J. 15 T., Abdolatenstraße 19.

### Standesamt Trotha.

Eheschließung: Am 2. Mai der Zimmermann L. Kuschel und C. B. A. Wöbler, Trotha.

Geboren: Am 6. Mai dem Arbeiter C. Harre ein S., Trotha. — Dem Arbeiter L. Eichel eine T., Trotha. — Am 8. dem Kordmacher L. Hoffe eine T., Trotha. — Am 9. dem Bergmann W. Beyer ein S., Seeben. — Am 10. dem Arbeiter W. Berger eine T., Seeben.

Geftorben: Am 29. April des Föhren-Unternehmer C. Giebler S. Otto, 9 M. 20 T., Krämpfe, Trotha. — Am 12. Mai in der Saale eine unbekante weibliche Leiche aufgefunden.

### Kirchliche Anzeige.

Von nächstem Sonntag, dem Feste Trinitatis, ab fällt der Nachmittagsgottesdienst in der St. Ulrichs-Kirche aus, und an dessen Stelle tritt ein Frühgottesdienst, welcher um 8 Uhr beginnt. Der Hauptgottesdienst um 10 Uhr bleibt unverändert.

### Der Gemeindekirchenrath.

„Ein Hochzeitsgeschenk von Philippa, Herzogin von Hazlewood, an Norman, Lord Arleigh. Du wirst fragen, was es enthält? Meine Antwort ist — meine wohlgeplante gebulid erwartete Rahe.“

„Das Himmel's schönsten Rosa gleicht Vie' in daß geföhr, Der Hüte Färbung gleicht ein Weib, das Wahe nöhrt.“

„Diese Worte sind sehr wahr. Feuer, Wuth und Haß erfüllen mein Herz, während ich diese Zeilen schreibe. Du hast mich erzieht — ich habe ich meine Rahe. Ich bin ein solches Weib, — ich habe meinen Stolz vor Dir gebeugt. Meine Lippen haben nie ein unwahres Wort ausgesprochen, bis zu der Stunde, wo sie Dir gelogen haben. Ich habe Dich einst geliebt, Norman, und an dem Tage, wo meine Liebe starb, süßte ich, daß aus ihrer Asche nichts entstehen konnte. Ich liebe Dich mit einer Liebe, wie wenige Frauen sie zu empfinden vermögen, und daß ich es that, war nicht allein meine Schuld. Man hatte mich Dich zu lieben gelehrt, die frühesten Erinnerungen aus meinem Leben sind die Lehren, wie ich Dich lieben sollte.“

„Auch Du mußt Dich dessen erinnern. Es mag unverständlich, unvorzüglich und überhöht gewesen sein, aber eben so wie man mich denken, leben und singen lehrte, lehrte man mich auch, mich als Deine „Heine Frau“ zu betrachten. Du hast mich hundert Mal, wenn wir als Kinder zusammen spazieren gingen und Du Deinen Arm um meinen Nacken gelöst hatte, bei diesem Namen genannt und ich war stolz, Deine „Heine Frau“ zu heißen.“

„Ich liebe Dich schon als Kind mehr, als irgend einen anderen Menschen auf der weiten Welt, mehr als meine Mutter, meine Heimath, meine Verwandten, und meine Liebe wuchs mit mir. Ich war stolz auf meine unverbrüchliche Treue gegen Dich. Man ich dich kalt und herzlos, weil ich an Niemand, als an Dich denken konnte. Weder Huldigungen noch Schmeicheleien fanden Zugang zu meinem Herzen, ich lernte, subtile und bilbete um Deinetwillen jedes Talent aus, das der Himmel mir gegeben hatte. Ich gedachte keiner anderen Zukunft, als an Deiner Seite, keines anderen Lebens, als mit Dir, keiner anderen Liebe, als für Dich, — ich hatte keinen Traun, an dem Du keinen Antheil hatteft. Ich war stolz, wenn man meine Schön-

heit rühmte, weil ich glücklich war, daß Du ein schönes Weib besitzen solltest.“

„Als Du heimkehrtest, erwartete ich bestimmt, daß Du mich zum Weibe fordern würdest, ich glaubte, Du sprichst deshalb nach England zurück. Wie erinnere ich mich noch des Tages Deiner Heimkehr. Die Wahe allein hält mich jetzt noch am Leben, ohne sie müßte ich sterben. Die ersten Töne Deiner Stimme, Dein erster Händedruck, Dein erstes Gesicht erfüllen mich mit Schmerz und Enttäufung. Doch hoffte ich immer noch. Ich glaubte, Du seist schölicherer und zurückhaltender geworden. Ich dachte Alles und Jedes von Dir, nur nicht, daß Du aufgeführt hätteft, mich zu lieben, ich hätte Alles eher geglaubt, als daß Du unser altes Abkommen brechen und mich nicht zu Deinem Weibe machen könntest. Zuerst versuchte ich unser Gespräch auf die alten Zeiten zu lenken, Du äugst nur ungerne darauf ein, ich fand Dich verwirrt und welegen, ich deutete alle diese Zeichen richtig, und doch hoffte ich gegen meine eigene Ueberzeugung, ich versuchte Dich noch einmal zu erobern, ich setzte alle Mittel, die Liebe, Geduld, Lebenswürdigkeit und Aufmerksamkeft erfinden konnten, in Bewegung. Es war Alles vergebens.“

„Was kann ein Weib ertragen, ehe es stirbt! Weißt Du, daß in jener Zeit jeder Augenblick für mich voll irdischer Qualen war? Wehe mir, selbst die Erinnerung daran foltert mich noch! Jeder Antheil sich mir gegenüber, als ob er unser Verlöbniß für etwas Selbstredendes und unsere Vermählung für nahe bevorstehend hielt. Mich selbst aber überkam allmählich die fürstbarbare Ueberzeugung, daß Du die alten Beziehungen vergessen hatteft oder vergessen machen wolltest. Ich kämpfte gegen diese Ueberzeugung an, — ich wollte sie nicht in mir aufkommen lassen. Dann kam der verhängnißvolle Tag, wo ich Dich zur Herzogin von Aylton sagen hörte, daß Du das Weib, daß Deinem Ideale entspräche, bis jetzt noch nicht gefunden habeft. Ich hörte dieses Geständniß, aber ich wollte nicht daran glauben, ich klammerte mich an die Hoffnung, Deine Liebe noch zu erwerben, selbst nachdem ich mich vom Gegenheil überzeugt hatte. Endlich kam der Abend auf dem Ballone, wo ich Alles zu wagen und Dich um Deine Liebe anzuflehen beschloß, er-

### Aus der Provinz.

— Sr. Majestät der König hat den Gerichts-Äffessor Siebott in Eilenburg zum Amtsräthler ernannt.

### Militärisches.

Berlin, 17. Mai. Neuerdings sind über die in der deutschen Armee vorhandene und verfügbare Zahl an Offizieren mehrere authentische Beröffentlichungen erfolgt, welche den Ausweis gewähren, daß sich auch bei dem Eintreten einer vollständigen Mobilmachung der deutschen Wehrmacht das Offizierbedürfniß derselben ausreichend gedeckt finden würde.

Der Bedarf an Offizieren stellt sich mit dem Eintreten eines solchen Falles für die gesammte deutsche, incl. der bairischen Armee, und mit Einschluß der zu errichtenden vierten Feldbataillone auf 35,230 Offiziere. Es entfallen davon für die unmittelbar verfügbaren Feldtruppen 17,470, für die mobilisirte Landwehr 3700, für die Wehungsarmee 5480, die Ergänzungen 5100, und für die vierten Feldbataillone 3400 Offiziere. Vorhanden sind demgegenüber nach den Etatsansätzen für die 16 Armee-corps der deutschen Armee 17,209, und bei den bairischen Armee-corps 2115 Offiziere des stehenden Geeres, 5321 Reserve-offiziere der deutschen und 1539 der bairischen Armee und 6091 Landwehr-offiziere. In Total wären sich also unmittelbar 31,275 Offiziere verfügbar erweisen. Es treten dazu aber noch die Biecheldwebel und Wachtmeister, die im Mobilmachungsfalle ebenfalls zum Offizierdienst den Truppen zugehört werden, und deren Zahl die der Reserve-offiziere noch beträchtlich übersteigen dürfte, wie die vor einigen Jahren neu in Anlag gebrachten Feldwebel-Leutenants, deren Zahl vor längerer Zeit bereits auf Grund der eingegangenen und berücksichtigten Meldungen von ehemaligen Feldwebeln, Sergeanten u. z. über 3200 angegeben wurde. Der wirkliche Bestand an Offizieren, resp. für den Offizierdienst vorgesehenen Personen würde sich demnach also auf mehr als 40,000 berechnen und den vorangeföhrten faktischen Bedarf noch um p. p. 6000 Köpfe überschreiten. Verfügbar ist außerdem der große Theil der zur Disposition gestellten Offiziere, über deren Zahl jedoch Beröffentlichungen nicht vorliegen. Es würden sich somit auch für die etwaige Errichtung fünfter Feldbataillone die Offiziermärke noch vollständig vorhanden erweisen und könnte höchstens erst bei der Aufstellung größerer Kanformationen ein Offizierbedarf eintreten, der nicht direct aus dem vorhandenen Bestand bedrückt zu werden vermöchte, jedoch durch eine Steigerung der Ernennung von Feldwebel-Leutenants und aus den vielen in der preußisch-deutschen Armee vorhandenen Mannschaften, welche aus dem Stand der Einjährig-Freiwilligen hervorgegangen sind, sicher ebenfalls sehr leicht und für jeden sich ergebenden Anspruch gedeckt werden könnte. (Magb. Zig.)

Eine sieben ergänzte Allerhöchste Kabinets-Ordre bringt die ersten sicheren Nachrichten über die am 1. April f. z. neu zu formirenden Truppentheile der Armee. Es wird darnach bestimmt, daß zum diesjährigen Rekruten-Einstellungs-Termin bei allen Waffen eine vermehrte Zahl Rekruten zur Einziehung gelangen, nämlich pro Infanterie-Regiment 48, pro Artillerie-Regiment 30-50 u. j. w. Der vermehrten Rekruten-Einziehung liegt die Ansicht zu Grunde, — ohne Einziehung fast sämtlicher Dispositions-Urheber — die am 1. April f. z. neu zu formirenden Truppentheile von vornerein aus Mannschaften aller drei in Erfüllung ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht befindlichen Jahressklassen zusammenzuföhlen.

Für die Stärke jeder Jahressklassen soll das bei den einzelnen Waffengattungen obwaltende Stärkerverhältniß maßgebend sein.

Wie wir weiter hören, wird die Formation des

IV. Armeekorps im großen Ganzen dieselbe bleiben und nur eine Vermehrung der Infanterie um ein Regiment ein treten. Von den zu ihrem Armeekorps zurückgehenden Infanterie-Regimenten sind nur das VIII. Korps angehörende Infanterie-Regiment Nr. 29 bezeichnet, welches aus Metz in die Ghatmat zurückgezogen werden soll.

**Wein und Weinhandel.**

— Diesen Gegenstand behandelt, so schreibt die „Neue Badische Landeszeitung“ in Heidelberg — ein sehr zeitgemäßes Schriftchen des Heidelberger Weingroßhändlers H. Schüriger, in welchem alle in neuerer Zeit von ihm selbst und Anderen über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen, wie solche z. B. auch die „Weingehung“ schon als probat anerkannt hat, in anschaulicher Weise zusammengestellt sind. Das Schriftchen fordert das Publikum zur Unterstützung des realen Weinhandels auf, beleuchtet gewisse veraltete Uebelstände und Gebrechen, und beleuchtet zugleich eine Anweisung über die Behandlung und das Ansehen der Weine. Es werden auch die vom wissenschaftlichen und hygienischen Standpunkte aus berechtigten Verbesserungsverfahren des Weines näher beleuchtet, wozu namentlich zu zählen ist, das Champagnieren, Gallieren &c. Der Verfasser verweist alles Fahren des Weines, selbst mit ungeschicklichen Mitteln — als auf Täuschung des Publikums berechnet; — auch außer dem Gewinnen der Fässer alle anderen Konfervierungsmittel, wie Sulfidure und dergleichen. Er geht in seiner Darstellung überhaupt vollkommen reell zu Werke: Der Name Wein darf nur einem Getränke gegeben werden, welches aus Traubenjohst durch alkoholische Gährung ohne weiteren Zusatz bereitet ist. Selbst ein nach den obigen Verbesserungsverfahren bereiteter Wein soll nicht für Naturwein ausgegeben, vielmehr beim Verkauf mit einem unterliegenden Namen belegt werden. Zusätze von Gyps, Alaun, Weisalz &c. sind selbstverständlich, als der Gesundheit schädlich ausgeschlossen. Was den Weinhandel betrifft, so leidet derselbe nach drei Mächten zugleich mit dem Weinbau. Der unfruchtlichen Bitterung zum Tragen soll der Weinhandel doch stets gleichmäßig gut, rein und billig liefern. Der Herausgeber weist, wie das letztere unter den heutigen Verhältnissen, wo Alles, auch die Geschäftsfreien theuer geworden sind, und die Konkurrenz so sehr vermehrt ist, nicht immer möglich ist und wie sich daher Manche lieber mit einem „Fälschate“ behelfen. Das Gesetz über die Fälschung der Nahrungsmitel hatte leider noch nicht den gewünschten Erfolg in Bezug auf Weine. Die Prokläre schließt mit einer Anweisung über die Behandlung und das Ansehen der bezogenen Weine. (Bei manchen Konsumenten ist nämlich die Behandlungsweise oft noch sehr verkehrt.) Aus Allem ergibt sich, daß es dem Verfasser, der alle Schäden des Weinhandels aufgedeckt hat, mit dem Prinzipie der Durchsichtigkeit strengster Redlichkeit vollkommen Ernst ist, und eben so sehr ist es ihm gewiß mit der ausgesprochenen Verpflichtung von seiner Seite voller Ernst, nur reine Naturweine zu liefern. — Das betreffende Schriftchen wird vom Herausgeber an Interessenten mmentgeltlich verabfolgt.

**Todesfälle.**

Berlin, 18. Mai. Der verdiente Abgeordnete, Stadtrat Dr. Friedrich Tschow, ist heute seinen Leiden erlegen. Er war am 16. Dezember 1807 zu Bromberg geboren. Zuerst Adjunkt am Thomaskirchlichen Gymnasium zu Berlin und dann ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Brandenburg a. d. S., 1833 Dozent und Professor an der Ritter-Akademie dahier, 1849 Direktor des Gymnasiums zu Kallenberg. Tschow gehörte als Abgeordneter zuerst der Wincklerschen Fraktion, dann bis 1866 der Fortschrittspartei an. 1868 theilhaftig er sich hervorragenden an

innert Du Dich dessen noch? Du sprachst für einen Andern und ich fragte Dich, warum Du nicht lieber für Dich selber sprachst. Du mußtest damals sehen, daß mein Herz in Flammen stand, Du mußtest fühlen, daß meine ganze Seele auf meinen Lippen lag, aber Du sagtest mir als einzige Antwort in kalten, wohlüberlegten Worten, daß Du nur die Liebe eines Bruders für mich empfandest. An diesem Abend wurde es mir zum ersten Male klar, daß was auch kommen möchte, Du mich nie lieben würdest, daß Du keinerlei Mitleid hättest, der alten Verabredung treu zu bleiben, und daß Dein Interesse für mich nur ein wohlwollendes, freundschaftliches war. An jenem Abend, als ich diese Wahrheit in mich aufnahm, fand mein bestes Ich, es starb meine Liebe für Dich und mein eigenes Leben, meine Lebenslang genährten Hoffnungen starben, Alles, was treu und gut und edel an mir war, ging zu Grabe.

„Als Du mich verlassen hättest und ich mich allein befand, wand ich auf meine Kniee und schwor Dir Rache, und welchen Preis es auch immer sein würde. Laß mich Dir noch einmal jenen Vers wiederholen:

„Des Himmels schwerem Stern gleicht dich in Laß gefehrt, Der Erde bunten gleicht ein Weib, das Rache nährt.“

„Du versamdest mich — dafür mußt Du leiden. Ich schwor Dir Rache, aber wie sollte ich sie ausführen? Ich sah augenblicklich nichts, wodurch ich Dir Leiden bereiten konnte. Ich konnte Dein Herz, Deine Meinungen, Dein Vermögen nicht antasten, das Einzige, was mir erreichbar war, war Dein Stolz. Durch Deinen Stolz und Dein feines Geygefühl beschloß ich Dich zu verwunden, und es ist mir gelungen! Ich raffte meinen Mut und mein Selbstbewußtsein zusammen, redete Dir ein, daß Alles, was zwischen uns vorgegangen war, nur ein Scherz gewesen sei und erklärte Dir dann, daß ich den Herzog heirathen würde.“

„Von meiner Liebe und meinem Schmerz rede ich nicht weiter. Ich lebte nur meiner Rache, obgleich mir damals noch nicht klar war, wie ich sie ausüben wollte. Ich entwarf viele Pläne und verwarf sie wieder, denn sie alle genigten nicht, um Dich so zu verletzen, wie Du mich verletzt hättest. Eines Tages nahm ich zufällig die Baby of Lyons zur Hand und las sie. Dadurch bekam ich einen Begriff, wie ich meine Rache ausführen könnte. Ahnst Du jetzt, welches Hochgeitzgefühl Dir die Herzogin von Hazlewood zu machen gedient?“

(Fortf. folgt.)

der Bildung der national-liberalen Fraktion. Im Abgeordnetenhaus vertrat der Verstorbenen zuletzt den Wahlkreis Frankfurt-Lebus.

— Am 16. d. M. starb in Dresden nach langen und schweren Leiden der ehemalige königliche schlesische Hofkapellmeister Karl August Krebs im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war der Sohn eines am Rürnberger Stadttheater angestellten Schauspielers Namens Wiebe. Früh verwaist, wurde er von dem Stuttgarter Hof-Sopranist 3. B. Krebs an Kindeshand angenommen. Als ein sogenanntes musikalisches Wunderkind trat er schon im fünften Lebensjahre als Concertspieler auf und komponierte im sechsten bereits eine Oper. 1825 wurde er dritter Kapellmeister am Wiener Kärntnertheater, 1827 Kapellmeister am Stadttheater in Hamburg. Von 1850 bis 1873 wirkte er als Hofkapellmeister in Dresden. Krebs war verheiratet mit der ehemals berühmten Mezzosopranistin Mosey Mikoloff, als Frau Krebs-Widow durch lange Jahre eine Zierde der Dresdener Hofoper. Seine Tochter ist die ausgezeichnete Pianistin Fräulein Mary Krebs.

**Vermischtes.**

— Ein trauriges, aber ernstlich ins Auge zu fassendes Kapitel bildet die Selbstmordthatigkeit der letzten Jahrzehnte. Kaiser Hirsch, Vorkämpfer des Trübsalwegs in Vintor, hat den zahlenmäßigen Nachweis geliefert, daß die von manchen Seiten bestrittene Zunahme der Selbstmordfälle fast überall, so weit statistisches Material zugänglich ist, wirklich thatsache. Eine Abnahme weist bloß Norwegen auf, und zwar um 9 pCt., was Hirsch der dortigen scharfen Gesetzgebung zuzuschreiben. In den meisten europäischen Staaten ist eine Zunahme um 80 bis 160 pCt. zu konstatieren, in Württemberg seit 1850 um 68 pCt. Auf eine Million Einwohner kommen gegenwärtig alljährlich Selbstmörder nach sechsjährigem Durchschnitt in Sachsen 400, in Dänemark 280, in Württemberg 180, in Mecklenburg 167, in Baden 156, in Preußen 133, in Oesterreich 122, in Baiern 108, in Schweden 81, in Belgien 73, in Norwegen 40.

— Ein Hierqualerei-Prozess, bei dem auch endlich die Frage wegen des Viehtransports auf der Eisenbahn endgiltig entschieden werden dürfte, wird sich in kurzer Zeit vor den Ämtern abspielen. Vor einigen Tagen nämlich ging, von Nürnberg kommend, ein Viehtransport nach Leipzig, der unter Anderem einen Wagen mit Schafen und einen mit 500 jungen Schweinen, je 250 in jeder Etage, enthielt. Als der Transport an seinem Bestimmungsort angelangt war, waren nicht weniger als 179 Gänse und 18 Schweine erstickt und erdrückt. In einem anderen Falle gingen ca. 1000 Eisk Schweine nach Gräfenhainichen und waren von diesen unterwegs auch eine erhebliche Anzahl gestorben, augenscheinlich in Folge der dichten „Verpackung“. Wie man hört, ist von Seiten der leipziger Polizei eine Anfrage wegen Hierqualerei gegen den Abnehmer des Transports, der die Verpackung von seinen Kuten hatte besorgen lassen und in Folge dessen allein dafür verantwortlich ist, beim Staatsanwalt eingeleitet worden. Man darf auf den Ausgang dieses Prozesses wohl mit Recht gespannt sein.

— Was sind Frankreichs Paläste werth, jene Bauten, in denen so oft zum Unheil der Völker Weltgeschichte gemacht wurde? Die Direction des Bâtiments Civils et des Palais Nationaux hat dieselben vor Kurzem geschätzt und nach dem Resultat dieser Schätzung hat das „Palais de Versailles“ nebst Park und Dependancen, in welchem vor einem Jahrzehnt ein herrliches Blatt der deutschen Geschichte einwirkte, einen Werth von 89 600 000 Mark, das „Palais de Louvren“, das eine der prächtigsten Kunstsammlungen der Welt enthält, taxirte man auf 48 000 000; während das „Palais Fontainebleau“, vielleicht das kostbare Lustschloß auf der Erde, mit 24 000 000 Mark angelegt ist. Der Lieblingsaufenthalt der unglücklichen Königin Marie Antoinette, das „Palais de Trianon“, hat man mit 10 800 000 Mark abgeschätzt und mit 10 400 000 das „Palais Compiegne“, das einst Ludwig der Heilige erbaute und in welchem später ein Napoleon III. seine glänzenden Feste veranstaltete. Mit 8 000 000 Mark steht jenseits das „Palais Royal“, (jetzt Sitz des Staatsraths) als auch das „Palais d'Ellysée“ (die derzeitige Wohnung des Präsidenten der Republik) verzeichnet. Das „Palais St. Cloud“ hat in seinem jetzigen gerüsteten Zustand immer noch einen Werth von 3 980 000 Mark; hingegen das „Palais Rambouillet“ nur 2 436 000 Mark. In der Aufstellung fehlen ganz zwei der interessantesten Bauten und zwar das „Palais de Louvre“, das seit seiner Verklärung durch einen barbarischen Pöbel immer noch nicht vollständig wieder restaurirt ist und die „Tuilerien“, bei denen man wohl noch in Zweifel ist, ob man die Ruine abbrennen, im jetzigen Zustande erhalten, oder restauriren soll.

— Die Zeitfrist für mikroscopische Fleischschau und populäre Mikroskopie“ theilt folgenden Fall mit: Wie gezeichnet ist die durch den Vorstand des Vereins „Berliner Fleischschau“ veröffentlichte Warnung vor dem Genuß triech inenthaligen Fleisches“ und wie vernünftig es ist, heute, die sich selber kein Urtheil über die Gefährlichkeit der Trichinen für Menschen bilden können, einzeln aus welchen Gründen, direkt oder indirekt zum Genuß triechigen Fleisches zu veranlassen, davon können wir heute leider einen bezeichnenden Fall anführen. Am 27. Februar d. J. verzehrte der in der großen Schweinefleischerei von Licht in der Köpenickerstraße zu Berlin arbeitende Schlächtergehilfe August Witz aus Vorwitz ein Stückchen Fleisch von einem Schweine, welches der amtliche Fleischschau für stark triechig erklärt hatte. Witz äußerte, daß er gleich den meisten Schlächtern weit entfernt sei, an Trichinen zu glauben; Niemand hätte früher von Trichinen gewußt, und falls solche wirklich existirten, hätten sie doch noch Niemanden geschadet, und so erbot er sich, von dem als triechig erklärten Fleische eine gehörige Menge zu genießen, ohne das es ihm im Geringsten Schaden sollte. Trotzdem ihm in dem betreffenden Fleische massenhaft stark ver-

kapelte Trichinen mittels des Mikroskops gezeigt wurden und man ihn auf die Gefährlichkeit des Genusses solchen Fleisches, wie auf die äußerst schmerzhaften Trichinosen aufmerksam machte, ob er doch von dem triechigen Fleische. Dieser Schlächtergehilfe, ein 24jähriger junger Mann, ist am 25. April, Abends 7 Uhr, im hiesigen Kurgarten-Krankenhaus unter den schrecklichsten Qualen an der Trichinose gestorben. Bei der am 26. April vorgenommenen Obduktion der Leiche, wobei mehrere namhafte Berliner Aerzte anwesend waren, wurden in sämmtlichen Muskeln eine Unmasse Trichinen gefunden. Daß dieser Fall sowohl in Schlächterkreisen wie auch im Publikum das größte Aufsehen erregt, ist begreiflich.

**Personen - Posten.**

	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	...	3	...	...
in: Salzmünde	...	745	...	445	...
von: Halle	...	...	3	...	...
in: Lanchstädt	...	...	...	465	...
von:	...	...	...	...	5 <sup>o</sup>
in: Schafstädt	...	...	...	...	5 <sup>o</sup>
von: Salzmünde	...	815	...	...	645
in: Halle	...	...	10	...	7
von: Schafstädt	...	...	...	...	...
in: Lanchstädt	...	515	...	...	...
von:	...	...	...	...	5 <sup>o</sup>
in: Halle	...	...	730	...	...

**Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.**

Abgang		Anknft						
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschersleben	8 <sup>10</sup>	11 <sup>20</sup>	14	...	6 <sup>5</sup>	...	...	...
Breslau via I	8	...	1 <sup>20</sup>	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., I	8	...	1 <sup>20</sup>	...	7 <sup>4</sup>	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 <sup>20</sup>	6 <sup>10</sup>	10 <sup>10</sup>	...	5 <sup>45</sup>	...	...	10 <sup>50</sup>
Leipzig	4 <sup>20</sup>	7 <sup>20</sup>	11 <sup>20</sup>	1 <sup>10</sup>	3 <sup>50</sup>	5 <sup>40</sup>	7 <sup>30</sup>	9 <sup>15</sup> 10 <sup>45</sup>
Magdeburg	5 <sup>2</sup>	7 <sup>40</sup>	9 <sup>20</sup>	1 <sup>10</sup>	5 <sup>4</sup>	7 <sup>24</sup>	8 <sup>58</sup>	10 <sup>20</sup>
Nordh.-Cass.	5 <sup>2</sup>	7 <sup>40</sup>	11 <sup>20</sup>	1 <sup>10</sup>	5 <sup>4</sup>	...	...	9 <sup>20</sup> 10 <sup>50</sup>
Nordh.-Cass.	5 <sup>2</sup>	9	11 <sup>20</sup>	...	2	...	7 <sup>10</sup>	9 <sup>45</sup>
Thüringen	5 <sup>45</sup>	7 <sup>50</sup>	10 <sup>10</sup>	11 <sup>45</sup>	5 <sup>15</sup>	6 <sup>5</sup>	...	9 <sup>5</sup> 11 <sup>5</sup>

\* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Berlin, 19. Mai. Nachrichten, welche hier von Stuttgart aus jenen Kreisen eingetroffen sind, die mit den Petersburger Hofjahren in Verbindung stehen, wissen eigenthümliche Dinge aus der russischen Hauptstadt zu berichten. So wird berichtet, daß in Petersburg an drei berühmte Aerzte, darunter ein hervorragender Irrenarzt, eine kaiserliche Ordre ergangen sei, sich zu einer Untersuchung des Gesundheitszustandes des jungen Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch bereit zu halten, denn in den letzten Monaten eine Souveränitätsfrage des Innern zum Aufsehen gekommen. Das Ergebnis der Untersuchung soll direkt an den Kaiser Alexander berichtet werden. Nach der bekannnten Diamantengeschichte wurde der junge Großfürst bereits als unzurechnungsfähig erklärt. In jener Souveränitätsfrage scheint der Großfürst nicht mehr zu sein. Die ärztliche Kommission soll erst im Moment der Abreise das Einzelne derselben erfahren. Es ist erinnerlich, daß es jüngst hieß, Großfürst Nikolai Konstantinowitsch habe den unretirewärtigen Aufenthalt dazu benutzt, um mit der nihilistischen Bewegung in intime Beziehungen zu treten.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie das „Deutsche Montagsblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, Berlin nicht vor Mitte Juni verlassen und sich dann direkt nach Kissingen zur Kur begeben. König Ludwig von Bayern hat dem Fürsten bereits mittheilen lassen, daß er ihm eben so, wie in den früheren Jahren, während seines Aufenthaltes in Kissingen daselbst königliche Equipagen zur Verfügung stelle.

Munau, 18. Mai. Das Passionsspiel vor Oberammergau ist gestern unter lebhaftem Beifall vor etwa 6060 Zuschauern in Scene gegangen. Nachmittags mußte in Folge eines heftigen Gewitters die Vorstellung auf eine halbe Stunde unterbrochen werden. Wieder wurde die Vorstellung vor circa 3000 Zuschauern wiederholt.

Petersburg, 17. Mai. Graf Tolstoj, der, wie gemeldet, zum Generalgouverneur in Warchau beauftragt ist, dürfte hauptsächlich der Chinesen wegen hierher berufen sein und es sollen in den letzten Tagen bereits darauf bezügliche Beratungen über eine eventuelle Uebnahme des Kommandos bei ernstlichen Bewandlungen mit China stattgefunden haben, um bei der Ankunft des chinesischen Abgesandten Marquis Tscheng auch nach dieser Richtung zu wappnet zu sein. Man glaubt, daß im Kriegesfälle mit China die Achillsehne-Expedition, welche auch im letztensfalls vor August beginnt, einem anderen Führer, dem jetzigen Kommandeur derselben, General Stobelloff aber ein wichtiges Kommando gegen die Chinesen übertragen werden wird. Zur Uebnahme eines zweiten Kommandos gegen China soll Fürst Imerzinski, der Sieger von Sowbala, als späterer Generalstabchef des Grafen Tolstoj und als Oberkommandeur bei definitivem Ausbruch des Krieges Graf Tolstoj selbst ins Auge gefaßt sein, der sich jedoch vorläufig auf seinen warthauer Posten begeben würde. Aus besserer Quelle verlautet auch, daß heute bereits ein Courier-Offizier mit wichtigen Depeschen an General Stobelloff abgeht. Privatbriefe deutscher Kaufleute aus China, vom 29. März d. d. tirt, betonen die entschiedenste Kriegslust der Chinesen. (W. T.)

**Jetzt nur  
Rathhausgasse 16 im Stiftshause befindet sich der  
von Halle und Umgegend bekannte  
Billige Laden.**

Damast-Züchtiger nur 1  $\mathcal{M}$ . Rein leinene Dreß-Züchtiger nur 1,80.  
Damast-Servietten  $\frac{1}{2}$  Dg. nur 2,25. Abgepaßte leinene Handtücher Dg. nur  
2,25. Dreß-Handtücher Dg. nur 3,75. Weisseleine Handtücher mit Rand  
Dg. nur 3,50. Frische Taschentücher das Dg. nur 1  $\mathcal{M}$ . Kleinleinene Taschen-  
tücher  $\frac{1}{2}$  Dg. nur 1,25. Züchtiger  $\frac{1}{2}$  Dg. nur 30  $\mathcal{H}$ . Percaline-Züchtiger  
 $\frac{1}{2}$  Dg. nur 45  $\mathcal{H}$ . Englisch gefärbte Battin-Züchtiger  $\frac{1}{2}$  Dg. nur 90  $\mathcal{H}$ .

**Oberhemden**

nach eigenem präparirtem System mit 3facher Brust  
von 2,30 an.  
Herren- u. Knaben-Chemiettes, Herren-Kragen, Stulpen, Herren-  
Cravatten auffallend billig. Große weite Damen-Hemden von 1  $\mathcal{M}$ . Herren-  
Hemden von 1,25. Kinderhemden von 25  $\mathcal{H}$ . Kinderhöschen von 45  $\mathcal{H}$ . Damen-  
Hosen mit Spitzenanfang von 85  $\mathcal{H}$ . Damen-Baden mit Spitzen garnirt von 1  $\mathcal{M}$ .  
Weiße Damen-Röcke von 1  $\mathcal{M}$  an.

**Große doppelt gedruckte Wirthschaftsschürzen  
nur 50 Pf.**

Die besten leinenen doppelt gedruckten Wirthschafts-  
schürzen nur 80  $\mathcal{H}$ . Wienerleinen Damen- u. Va-  
schürzen 40  $\mathcal{H}$ . Kinderschürzen 20  $\mathcal{H}$ . Double-Zwirn- u. Mull-Gardinen  
in den neuesten Mustern von 25  $\mathcal{H}$  an. Große Wasfel-Bettdecken mit langen  
Franzen von 1,75. Tischdecken in Damast und Wolle von 1,75 an. Sopha-  
kissen und Käftisch-Decken in reicher Auswahl spottbillig.

**Damen-Kragen in den neuesten gefl. Façons  
von 20 Pf. an.**

Damen-Kravatten in Mull, Tüll und  
Spachtelarbeit von 20  $\mathcal{H}$  an. 1 Posten hoch-  
feiner Damen-Glas-Handschuhe in allen modernen Farben das Paar nur 1,25  
so lange der Vorrath reicht. Zwirn-Handschuhe von 15  $\mathcal{H}$  an.  
Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle Waaren aufs Beste gewäpft und  
von vorzüglicher Güte.  
Für jede Waare, welche gegebenen Garantien nicht entspricht, wird Umtausch  
gern gewäpft.

**Fencher's Berliner Commandit-Gesellschaft.**  
Halle a/S., Rathhausgasse 16 im Stiftshause.  
Aufträge nach Außerhalb werden sofort und bestens effectuirt.

**Submission.**

Zum Umbau und theilweisen Neubau des Deconomie-Gebäudes auf der  
Provinzial-Irrenanstalt bei Klettenb. sollen nachbenannte Arbeiten und Lieferun-  
gen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden:

Abbruchs-, Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt 6990,56 $\mathcal{M}$	
Zimmer- und Kleberarbeiten, incl. Material	10476,06
Schieferdeckerarbeiten	1169,78
Klempnerarbeiten	346,50

Ferner die Lieferung von:  
101 ehm Porphyr-Bruchsteinen,  
61 Mille hartgebrannten Mauersteinen,  
110 = porösen Mauersteinen,  
131,5 ehm Kalk,  
345,0 = Saafland.

Diesauf bezügliche Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis  
Sonabend den 22. Mai cr. Vormittags 10 Uhr  
im Bureau der Unterzeichneten (gr. Steinstraße 41) abzugeben, woselbst auch die Bedingungen  
nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen eingesehen werden können.  
Halle a/S., den 15. Mai 1880.

**Die Landes-Bauinspektion Halle.**

**Neuheiten**

in Kleider- und Besatzstoffen, grosse Aus-  
wahl, billige Preise.

**Gebrüder Salomon, Leipzigerstr. 91.**

**Max Koestler, Buch- u. Kunsthändler, Poststr. 9**  
Billigst gestellte Preise. — Grösste Auswahl.

empfeht  
ihr großes Lager von  
**Photographien**  
in allen Formaten,  
Emaill-Photographien,  
Sculpturen,  
Landschaften etc.  
in Holz- u. Metallrahmen,  
schwarz und colorirt.



Stereoscop-Apparate,  
Mikrophore,  
Stiche, Lithographien,  
Oelgemälde.  
Best ausgeführte, nie  
verbläsende  
**Veldruckbilder**  
in Barock- u. and. Rahmen.

**Der gerichtliche Ausverkauf  
des zur E. Bernstein'schen Konkursmasse**

gehörigen Warenlagers (Poimentier-, Wollen- und Leinwandwaren) findet nur  
noch kurze Zeit bei herabgesetzten Preisen statt, Vormittags von 9—12 Uhr u. Nach-  
mittags von 3—6 Uhr im Laden Leipzigerstrasse Nr. 58.  
Es sind namentlich noch vorhanden: wollene und baumwollene Garne, Cor-  
zettts, farbige Waichengarne, wollene und baumwollene Jaden, Kröpfe,  
Schürzen, Watte, Sammetband, Chemiettes, blaue Schürzen, Haarfärne, eine  
Portie Schundfäden u. dgl. m.

**Bernh. Schmidt, Konkursverwalter.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Wosardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Druckerei des Waisenhauses.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Feuerungs-Material zur Vertheilung an die Armen im Win-  
ter 1880/81 soll im Wege der Submission verdingen werden.

Es sollen  
**Branntohlensteine** — große Handform — bezieglich Raßpreßsteine — von  
denen 350000 Stück  
oder

**Briquettes**, von denen eventl. 7000 Etr. zur Verwendung kommen würden,  
zur Lieferung gelangen, und sind Offerten auf die eine oder die andere Sorte, auf das ganze  
Quantum oder auf Theile desselben

bis **Sonabend den 20. dieses Monats Nachmittags 5 Uhr**  
im Secretariat der Armen-Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und bei  
Abgabe von Anerbietungen zu unterschreiben sind, abzugeben.

- Jede Offerte muß enthalten:
- den Preis für 1000 Brantohlensteine resp. für den Centner Briquettes,
  - bei Handformsteinen den Kubit-Ansatz eines Steines,  
bei Raßpreßsteinen den Tonengehalt pro 1000 Steine,
  - den Namen der Grube, aus deren Kohle die Herstellung erfolgt.

**Wichtigstertheil** erscheint der Eingang von Offerten von Lieferanten aus  
allen Stadttheilen.

Halle, den 5. Mai 1880.

Die Armen-Direction.  
Zernial.

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 verordne ich mit  
Zustimmung des Provinzialraths, gemäß den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-  
Verwaltung vom 11. März 1850, in Ergänzung der §§ 5 und 6 der von mir erlassenen  
Polizei-Verordnung vom 21. März 1879, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und  
Feiertage (Amtsblatt der königlichen Regierung zu Magdeburg S. 133, zu Merseburg S. 199,  
zu Erfurt S. 80) was folgt:

**Einziger Paragraph.**

Das Heilighalten von Milch mittelst Umhertagens und Fahrens ist an Sonn- und den  
gesetzlichen Feiertagen in sämtlichen städtischen und ländlichen Dörfern der Provinz Sach-  
sen bis Mittags 12 Uhr gestattet.

Magdeburg, den 16. April 1880.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.  
v. Patow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß der Polizeiverwaltungen  
und Ortsbehörden des Kreises gebracht.  
Halle a/S., den 11. Mai 1880.

Der königl. Landrath des Saalkreises,  
geheimer Regierungsrath  
C. v. Krosigk.

**Stedbrief.**

Gegen den unten beschriebenen Maler **Herrmann Gottschalk** aus Halle a. S., wel-  
cher flüchtig ist, ist die Unteruchungsbefehl wegen Diebstahls verhängt.  
Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle  
abzuliefern.

Halle a/S., den 14. Mai 1880.

Königliche Staatsanwaltschaft.  
von Moers.

**Beschreibung.**

Alter: 26 Jahre. Größe 1,69 m. Statur: schlank. Haare: dunkelblond. Stirn:  
frei. Bart: Schnurrbart, flüchtig. Nase: etwas lang. Mund: gewöhnlich.  
Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: der Zeigefinger der linken  
Hand steif.

**Submission.**

Die Umpflasterungen eines Theils der Fahrbahn der neuen Promenade und des  
Friedenplatzes sollen im Submissions-Wege vergeben werden.

Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum  
**26. Mai Vormittags 11 Uhr**  
auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.  
Halle, den 19. Mai 1880.

Der Stadtbaurath  
W. Schults.

**Ausverkauf.**

Das noch bedeutende **Stofflager** des verstorbenen Schneidmeisters **Beglow** soll  
wegen Nachschulzulassung zu Coppenstein schnellstens verkauft werden **Ludwigstraße 1, 1 Tr.**

**H. F. Hildebrand's**

**Dampf färberei, Druckerei und Wäscherei**  
empfeht sich zum Färben und Waschen getragener Herren- und Damen-Garderobe.  
Annahme im Fabrikgebäude am Moritzthor 5 und Markttag Schmitt-  
waaren-Budenreihe.

**Fröbelscher Kindergarten,**

Barfüßerstraße 16.  
Den geehrten Eltern zur gef. Nachricht, daß der Kindergarten **Donnerstag den**  
**20. Mai** wieder beginnt. Aufnahme 2—6 jähriger Knaben und Mädchen jederzeit.  
**Lina Selheim.**

**3000 Thaler Hypothek**

werden von einem pünktlichen Zinszahler  
auf 20 oder sichere Hypothek auf ein  
Hausgrundstück gesucht. Adressen unter  
L. D. 264 bei Haasenstein & Vogler  
hier niederzulegen.

**Abgenutzte Photographen**

werden frisch gefüllt, billigst  
H. Ulrichstraße 7, 2 Tr.  
Ein junger gelber Hund ist entlaufen.  
Abzugeben bei  
**Joseph Franke,**  
Merseburgerstraße 9a.  
Ein Cimer abhanden gel. Oberlanga 41.

**Das meiste Geld**  
für getragene Winterüberzieher zahlst  
**Otto Knoll, Schülterhof 21.**

**20 Mark**

Dem, der einem Manne, tüchtig im Rechnen  
und Schreiben, eine Stellung in einem Bü-  
reau, als Rechner oder Aufseher verschafft.  
Offert bittet man u. G. F. in der Exped.  
d. Bl. niederzulegen.

**Entflohen**  
zwei grüne Wellenfische. Dem Wieder-  
bringer gute Belohnung Kleinschmieden 9.

**Verloren**  
eine Granatadel. Gegen Belohnung ab-  
zugeben bei Herrn Goldarbeiter **Nühl.**  
Zugelassen eine graue Windhündin mit  
weißer Brust. Abzugeben  
Diemitz 19.

**Medaillon** gef. Schulwerber 2. Schulz.

Für den Infortenreißer verantwortlich:  
R. Ullmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)